

# Interkulturelle Literatur im DaF-Unterricht am Beispiel des Kinder- und Jugendromans „Erzähler der Nacht“ von Rafik Schami

Von Christian Steger

<b>1. Einleitung</b>	<b>2</b>
<b>2. Ansätze einer interkulturellen deutschsprachigen Literaturdidaktik</b>	<b>2</b>
2.1 Überblick über die Entwicklungen einer „anderen“ deutschsprachigen Literatur	2
2.2 Merkmale und Potentiale einer interkulturellen (Kinder- & Jugend) Literatur	3
<b>3. Rafik Schami und sein Roman „Erzähler der Nacht“</b>	<b>5</b>
3.1 Kurzbiographie des Autors	5
3.2 „Erzähler der Nacht“	6
<b>4. Bedeutende Motive im Roman „Erzähler der Nacht“</b>	<b>6</b>
4.1 Orient- und Okzidentdarstellung im Roman „Erzähler der Nacht“	6
4.2 Das Motiv des Erzählens	7
<b>5. Didaktik und Hermeneutik: Der Orient als Gegenstand des interkulturellen Lernens im Roman „Erzähler der Nacht“</b>	<b>7</b>
5.1 Die Entschlüsselung eines stereotypen Orientbildes	7
5.2 Begegnungen der Kulturen	8
5.3 Märchen im Rahmen der interkulturellen Erziehung	9
<b>6. Arbeitsvorschläge für den Einsatz des Romans „Erzähler der Nacht“ im universitären DaF-Unterricht in Japan</b>	<b>9</b>
<b>7. Fazit - Rafik Schamis Konzept der Multikulturalität</b>	<b>11</b>
<b>8. Literaturverzeichnis</b>	<b>12</b>

## 1. Einleitung

Kinder- und Jugendliteratur (KuJL) wird oftmals die besondere Rolle einer moralischen Sozialisationsinstanz zuteil, die für die Lebenswelt junger Leser\*innen von großer Bedeutung ist. Im Deutsch als Fremdsprachenunterricht (DaF) kann sich der Einsatz von literarischen Werken aus diesem Genre für kulturelle Vergleiche, Auseinandersetzung mit (inter-)nationalen Mythen und Stereotypen oder der Vermittlung von landeskundlichen Informationen als lohnenswertes Unterfangen herausstellen. Die Geschichten aus dem Kanon einer KuJL können neben der Förderung der Lesekompetenzen, als pädagogische Sozialisationsinstanzen dienen, da sie Identitäts- und Empathiebildung für den Umgang mit dem Fremden und Unbekannten bei ihrem jungen Lesepublikum nachhaltig beeinflussen können.

Im Laufe der Zeit haben sich Themen, Form und Funktion der KuJL, bedingt durch den Wandel der Gesellschaft, verändert. Als Gründe für den Wandel sind z.B. die Zuwanderung von Ausländer\*innen in die Bundesrepublik Deutschland in den sechziger und siebziger Jahren und die weltweite Globalisierung zu nennen, die zu einem stetigen, sich verändernden Gesellschaftsbild beigetragen haben. Xenophobie und Diskriminierung unter den Mitgliedern verschiedener Kulturkreise treten in Deutschland in den letzten Jahren, sicherlich auch bedingt durch die Entwicklungen innerhalb der Debatte um die Flüchtlingskrise ab 2015, wieder vermehrt auf und erschweren den Dialog zwischen den Kulturen nachhaltig. Vor allem in Werken einer interkulturellen KuJL werden Themen über das Anderssein, das Fremdsein und kulturelle Alterität aufgegriffen, die ihre Leser\*innen für fremde Welten sozialisieren und empfänglich machen können, da sie einen Perspektivenwechsel ermöglichen.

Im vorliegenden Artikel werde ich die Entwicklungen der interkulturellen Literaturdidaktik innerhalb der deutschsprachigen Literatur skizzieren und anhand theoretischer Modelle die Merkmale einer interkulturellen und fremdsprachigen Literatur erläutern. Im Hauptteil der zugrundeliegenden Untersuchungen beschäftige ich mich mit Rafik

Schamis berühmten Jugendroman „Erzähler der Nacht“ (1989). In welcher Weise dieser Roman für den Einsatz im universitären DaF-Unterricht in Japan geeignet ist und was die Besonderheiten Schamis „erzählter Literatur“ und seines multikulturellen Gesellschaftsbildes ausmacht, werde ich anhand geeigneter Textbeispiele exemplarisch vorstellen.

## 2. Ansätze einer interkulturellen deutschsprachigen Literaturdidaktik

### 2.1 Überblick über die Entwicklungen einer „anderen“ deutschsprachigen Literatur

Im Zuge von Migration und weiteren Einflüssen der Globalisierung kamen ab den 1960er Jahren zahlreiche Menschen nach Deutschland, deren Muttersprache nicht Deutsch gewesen ist und die zunächst über eine andere kulturelle Prägung durch ihre Heimatländer verfügten. Die zeitgenössische deutschsprachige Literatur erhält ihre besonderen Eigenschaften durch eben jene Autor\*innen, die auf Deutsch literarische Texte verfassten und zu Akteuren im Feld der deutschen Literatur wurden. Wenn wir über die Entwicklungen der interkulturellen Literaturdidaktik im deutschsprachigen Raum sprechen, müssen wir diese vor dem Hintergrund eines, durch die Einflüsse von Migration und Globalisierung gewandelten Gesellschaftsbildes betrachten. Die Entwicklungen einer interkulturellen Literaturdidaktik lassen sich bis in die 1970er Jahre zurückverfolgen. Zur Zeit der kommunikativen Wende etablierte sich die kommunikative Didaktik im Fremdsprachenunterricht und die Literaturwissenschaft hat sich literarischen Werken „der Gegenwartsliteratur, der Trivialliteratur sowie Texten der auditiven und audiovisuellen Medien [...] der KJL“<sup>1</sup> geöffnet. Im Literaturunterricht der 1970er Jahre wurden somit auch Texte im Unterricht behandelt, die etwas über den gegenwärtigen literarischen Markt auszusagen vermochten, mit dem Ziel Schüler\*innen zu handlungsfähigen und kritisch denkenden Individuen zu erziehen.

In dieser Zeit fand erstmals das „Gastarbeiterproblem“ Einzug in den Kanon der deutschsprachigen KuJL, die fortan auch als Themen im

<sup>1</sup> Riemhofer 2017: 21.

<sup>2</sup> Riemhofer berichtet von ca. 1.000 erschienen Titeln im westlichen deutschsprachigen Raum, die sich dem „Gastarbeiterproblem“ annehmen. Interessanterweise sind unter den Titeln, die die Autorin in ihrer Untersuchung über den Zeitraum der 1970er Jahre angibt, vermehrt Titel von deutschsprachigen Autor\*innen zu eben skizzierten Thema zu finden (vgl. ebd. 21f.).

Literaturunterricht behandelt wurden<sup>2</sup>. Unter den zahlreichen Gastarbeiter\*innen, die zwischen den 1960er und 1980er Jahren nach Deutschland gekommen sind, kamen die meisten Migrant\*innen aus der Türkei<sup>3</sup> und Deutschland entwickelte sich im Laufe dieser Zeit zu einer Einwanderungsgesellschaft. Der Begriff der „Gastarbeiterliteratur“<sup>4</sup>, der in erster Linie stellvertretend für die deutsch-türkische Literatur der 1960er und 1970er Jahre galt, umschreibt die Darstellungen der sozialen Einwanderungs- und Arbeitserfahrungen der Migrant\*innen in Deutschland und thematische Bezüge zu Rassismus und Ausländerfeindlichkeit waren ebenfalls vertreten. Spätere Generationen von Autor\*innen schrieben bis Ende der 1980er Jahre mehrheitlich politisch motivierte Geschichten und rückten neben bereits oben benannten und überwiegend negativen Erfahrungen des Gastarbeiterdaseins mehrheitlich die soziale Stellung der nicht-deutschen Autor\*innen in der Aufnahmegesellschaft in den Vordergrund. Hierzu zählen bspw. auf Seite der deutsch-arabischen Autor\*innen der ersten Generation Jusuf Naoum und Rafik Schami.

Schauen wir uns Begriffe an wie bspw. „Ausländerliteratur“ oder „Migrantenliteratur“, die sich in den 1980er Jahren als synonym verwendete Begriffe für von nicht-deutschsprachigen Autor\*innen veröffentlichte Werke innerhalb der deutschsprachigen Literaturwelt etabliert haben, erkennen wir, dass ihre Werke entweder mit der Biographie der Autor\*innen oder aber dem Thema der Einwanderung im weitesten Sinne in Verbindung gebracht wurden. Eine Abwendung vom gängigen „Opferdiskurs“ und einer „Betroffenheitsliteratur“ der Migrant\*innen, „in der Kulturalität zunächst einmal als Differenz und Verlust erschien, wurde [in den 1990er Jahren, C.S.] zunehmend durch eine inter- und transnationale Perspektive ersetzt, bei der Autor\*innen als Grenzgänger zwischen den Kulturen

fungieren“<sup>5</sup> und multi- und interkulturelle Ansprüche in den Vordergrund ihrer Werke rückten. Die Germanistik wurde in dieser Zeit auf das Phänomen einer interkulturellen Literaturdidaktik aufmerksam und es wurden erstmals Bestrebungen unternommen, Interkulturalität als mögliches Forschungsparadigma in den Kanon der germanistischen Literaturwissenschaft aufzunehmen<sup>6</sup>. Rösch hebt innerhalb ihrer Forschungsarbeiten erstmals den „Interkulturalitätsbegriff“ hervor. „Gemeint ist nicht mehr eine Literatur von Migranten bzw. Minderheiten oder über Arbeit, System- und andere Migrationen, sondern eine Literatur des [...] Dialogs, Austauschs, der Verschmelzung, die selbst auf Wanderschaft ist“<sup>7</sup>. Koiran skizziert jene Literaturgattung mit den Begriffen einer „postkolonialen oder hybriden Literatur“<sup>8</sup> und Bhabha spricht von der Literatur des „Dritten Raums“<sup>9</sup>. Hiermit wurde eine interkulturelle Literaturdidaktik beschrieben, die sich eindeutigen Zuschreibungen verweigert, da bzgl. dieser literarischen Texte eine Mehrfachkodierung vorliegt, die neue Reflexionsräume ermöglicht. Interkulturelle Literatur versucht also nicht zu identifizieren und typische Merkmale und feste Zuschreibungen einer deutsch-türkischen, deutsch-arabischen usw. Literaturgattung zu definieren. Mit den Worten Hoffmanns geht es in den neueren Werken eben jener literarischen Gattung darum, „festgefahrene Vorstellungen von eigener und fremder Identität zu überwinden und einen ästhetischen und fremdkulturellen Freiraum zu gewinnen, in dem hybride Identitäten Freiheit erfahren können“<sup>10</sup>.

## 2.2 Merkmale und Potentiale einer interkulturellen (Kinder- & Jugend) Literatur

Im Diskurs einer interkulturellen Literaturdidaktik haben Kultur- und Literaturwissenschaftler\*innen Kriterien zur Analyse entwickelt, die

<sup>3</sup>Das Anwerbeabkommen zwischen Deutschland und der Türkei wurde im Jahre 1961 unterzeichnet.

<sup>4</sup>Die Bezeichnung „Gastarbeiterliteratur“ ist eigentlich irreführend, da die meisten der türkischstämmigen und auf Deutsch schreibenden Autor\*innen keine Gastarbeiter\*innen gewesen sind, sondern bereits in ihren Heimatländern literarisch aktiv waren und über eine akademische Ausbildung verfügten. Güney Dal oder Aras Ören schrieben demnach stellvertretend über die Rolle und Erfahrungen der Gastarbeiter\*innen in Deutschland (vgl. Hofmann/Patrut 2015, 132f.). Ende der 1980er Jahre wurde der Begriff der „Gastarbeiterliteratur“ auch mit dem Begriff „Literatur der Betroffenheit“ oder „Migranten-“, bzw. „Ausländerliteratur“ ausgetauscht.

<sup>5</sup>Honnef-Becker 2006: 57f.

<sup>6</sup>Vgl. Schmitz 1993: 173.

<sup>7</sup>Rösch 1989: 3.

<sup>8</sup>Koiran 2010: 102.

<sup>9</sup>Bhabha 2000: 58.

<sup>10</sup>Hoffmann 2015: 148.

miteinander ähnliche Merkmale aufweisen. Diese sind für die Untersuchung des Romans „Erzähler der Nacht“ zur Bestimmung des textimmanenten interkulturellen Potentials innerhalb Schamis Geschichten von Bedeutung und werden noch einmal gesondert aufgegriffen.

Honnef-Becker definiert folgende, unmittelbar miteinander vernetzte Kriterien zur Begriffsbestimmung von interkultureller Literatur:

*„Eine „interkulturelle“ Biographie der Autoren, die an mehreren Kulturen partizipieren bzw. in kulturellen Zwischenräumen leben; eine sprachlich-literarische Interkulturalität, die sich in Mehrsprachigkeit, Sprachmischung und Sprachwechsel zeigt; eine thematische Interkulturalität, die sich als Wahrnehmung einer fremden Kultur und Darstellung interkultureller Kommunikation im Werk dokumentiert“<sup>11</sup>.*

Bezüglich des Fremdverstehens innerhalb von interkulturellen Texten spricht Ansgar Nünning von ähnlichen Kriterien und bezeichnet Texte, die mehrere dieser Merkmale aufweisen, als besonders lernförderlich. Hierzu „zählen vor allem multiperspektivisch erzählte Romane, [die einen ständigen Perspektivenwechsel erfordern], in denen Fremdverstehen nicht nur auf der Ebene der Figuren dargestellt und/oder thematisiert, sondern auch auf der Ebene der erzählerischen Vermittlung formal inszeniert wird“<sup>12</sup>. Darüber hinaus haben satirische Texte und solche, die sich letztlich mit dem Prozess der Fremdverständigung selbst auseinandersetzen, ein besonders großes Potenzial um Veränderungen in der Sichtweise und im Verständnis für das Fremde zu fördern<sup>13</sup>.

Aglaia Blioumi listet bzgl. des textimmanenten Potentials von interkultureller Literatur wiederkehrende Merkmale wie z.B. eine „doppelte Optik“ auf, die Nünning mit dem Begriff des Multiperspektivismus beschrieben hat. Sie spricht von einem „dynamischen Kulturbegriff“, der Veränderungen und Prozesse innerhalb kultureller Einheiten einschließt und essentialistische

Zuschreibungen ausschließt. Veränderungen wie der Generationswechsel und die Ablehnung nationaler Stereotype sind Beispiele für die von ihr geäußerte dynamische Sichtweise von Kultur. „Selbstkritik“ auf kultureller Ebene, die Hinterfragung der Prägung des Individuums oder einer bestimmten Gruppe innerhalb eines gegebenen sozio-historischen Umfelds, sowie Mischformen individueller Existenzen und die Darstellung verschiedener Arten von Gemeinschaft ("Hybridität") hat Blioumi als weitere wiederkehrende Elemente in interkulturellen Texten identifizieren können<sup>14</sup>.

Diese Merkmale stellen wichtige Argumente für den Einsatz von interkulturellen Texten im DaF-Unterricht dar, da sie Unterschiede zwischen der eigenen und fremden Kultur verdeutlichen und Zugänge zum subjektiven Erleben fremden Handelns und Denkens ermöglichen können. Empathie, Fremdverstehen, Identitätskonstruktion und Perspektivenwechsel spielen im Fremdsprachenunterricht mit einem interkulturellen Landeskundeansatz eine bedeutende Rolle bei der Entwicklung und Ausbildung der genannten Kompetenzen, welche über interkulturelle Texte anhand der oben skizzierten Kriterien verwirklicht werden können.

Wichtig erscheint mir hier jedoch auch zu erwähnen, dass Literatur mit einem interkulturellen Gehalt nicht bloß als eine Art Vehikel zum besseren Verständnis und in Abgrenzungen zwischen fremder und eigener Kultur als ein Medium zur bloßen Kulturvermittlung im Unterricht herangezogen werden sollte. Dies würde dazu führen, das ästhetische Potential, Literarizität und Poetizität dieser besonderen Literatursorte zu verkennen, welches jedoch gerade im Kontext einer kulturellen Alterität eine bedeutende Rolle spielt. Carmine Chinellino versteht die interkulturelle Authentizität als den ästhetischen Kern der interkulturellen Literatur. Hierzu gehören z.B. die dialogische Zusammensetzung der Sprache (Lexik, Grammatik, Symbolik), die Integration und Transformation von Mustern der Herkunftssprache in die deutsche Sprache und weiterer ästhetischer Gestaltungsmuster,

<sup>11</sup> Honnef-Becker 2006: 66.

<sup>12</sup> Nünning 2000: 115.

<sup>13</sup> Ebd., 115.

<sup>14</sup> Vgl. Blioumi 2002: 31f.

innerhalb derer sich eine kulturelle Fremdheit manifestiert und hierin das große Potential eben jener fremdsprachigen Literatur begründet liegt<sup>15</sup>.

Bei der Untersuchung des textimmanenten Potentials von Werken einer deutschsprachigen interkulturellen Kinder- und Jugendliteratur wurden recht ähnliche Kriterien aufgestellt. Hier sei einmal auf Heidi Röschs Artikel „Was ist interkulturell wertvolle Kinder- und Jugendliteratur“ verwiesen, in dem sie einen ausführlichen Kriterienkatalog mit sieben Eigenschaften zur interkulturellen KuJL festgelegt hat<sup>16</sup>, die sich mit Blioumis, Honnef-Beckers und Nünings Feststellung weitestgehend decken. Eine interkulturelle KuJL kann Lernziele im Literatur- und DaF-Unterricht wie Identität, Empathie, Fremdverstehen, Toleranz und Vorurteilsfreiheit vorantreiben und einen wertvollen Beitrag zur Identitätsentwicklung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen leisten<sup>17</sup>. Auch hier gilt, dass die Werke einer interkulturellen KuJL nicht zur Morallehre herangezogen werden sollten, sondern diese zur Ausbildung und Förderung von Empathie und Fremdverstehen im Unterricht einzusetzen sind. Die spezifische Einfachheit von kinderliterarischen Texten fungiert als eine Komplexitätsreduzierung, die das besondere ästhetische Potential jener Literatur ausmacht. Hierdurch haben Deutschler\*innen bei der Arbeit mit diesen Texten die Möglichkeit, die Vielfalt sprachlicher und literarischer Ausdrucksmöglichkeiten in der Fremd- bzw. Zweitsprache Deutsch zu erfahren. Insbesondere Texte von Schriftsteller\*innen mit Migrationserfahrung, wie die Phantasie- und Exotikliteratur des Syrers Rafik Schami, leisten hier einen wichtigen erzählerischen Beitrag, da sie das einzigartige kulturelle und ästhetische Potenzial neuer Erzähltraditionen in den deutschen Literaturkanon übertragen und eine neue transkulturelle deutschsprachige Literatur ermöglichen.

### **3. Rafik Schami und sein Orient-Roman „Erzähler der Nacht“**

#### **3.1 Kurzbiographie des Autors**

Sein bürgerlicher Name lautet Suheil Fadél und Rafik Schami ist eigentlich das Pseudonym des Autors und bedeutet so viel wie „Damaszener Freund“. Er wurde am 23.06.1946 in Damaskus im Jahr der Unabhängigkeit geboren. Der sich bereits früh für Literatur begeisternde Syrer gründete noch während seines Studiums der Naturwissenschaften an der Universität Damaskus die politische Wandzeitung „Al Muntalek“ (dt. „Ausgangspunkte“), die jedoch 1969 durch staatliche Anordnung verboten wurde. Aufgrund der heftigen Zensur durch den Staat sah sich Schami seiner Kreativität als Dichter und Schriftsteller beraubt. Er entschied sich daher im Jahre 1970 nach Deutschland zu emigrieren, nicht zuletzt auch um dem Militärdienst zu entgehen. Bereits bei seiner Ankunft entwickelte er eine große Begeisterung für die deutsche Sprache und veröffentlichte 1978 sein erstes Werk „Andere Märchen“, bevor er ein Jahr später an der Universität Heidelberg sein Chemiestudium mit Promotion abschloss. 1980 war er einer der Mitbegründer der Literaturgruppe „Südwind“ und des PoliKunstVereins, der sich für die Förderung ausländischer Künstler\*innen in Deutschland einsetzte. Im Jahre 1982 entschied er sich freier Schriftsteller zu werden und entwickelte sich zu einem der beliebtesten und bis heute mit zahlreichen Auszeichnungen und Preisen geehrten ausländischen Autoren Deutschlands. In seinen realistischen und phantastischen Erzählungen, Märchen und Fabeln thematisiert er u.a. die Erfahrungen seiner Immigration, Formen der Xenophobie und Diskriminierung. Seine Werke stehen im Kontext einer multikulturellen Gesellschaft und der friedlichen Koexistenz ihrer unterschiedlichen Mitglieder.

<sup>15</sup> Vgl. Chinellino 2007: 389f.

<sup>16</sup> Folgende Punkte listet Rösch auf: „1. Interkulturelle KJL betrachtet die Welt aus interkultureller Perspektive und unterstützt interkulturell relevante Erkenntnisprozesse. 2. Interkulturelle KJL ist ethnisch mehrfadressiert und unterstützt einen Perspektivenwechsel. Sie schreibt für eine in Einwanderungsgesellschaften und im Zeitalter der Globalisierung typische multiethnische Leserschaft. 3. Interkulturelle KJL vermeidet rassistische Argumentationsmuster und ist stattdessen dominanzkritisch gestaltet. 4. Interkulturelle KJL unterstützt die doppelte Optik der Selbst- und Fremdwahrnehmung und gestaltet z.B. die Figurenkonstellation, Ort und Zeit der Handlung oder auch angesprochene Lebensbereiche multiperspektivisch. 5. Interkulturelle KJL reflektiert das Spannungsverhältnis von Assimilation und Emanzipation sowie von zu überwindender Differenz und zu gestaltender Diversität, indem Unterschiede nicht aufgehoben, sondern ihre Bedeutung reflektiert wird. 6. Interkulturelle KJL leistet nicht nur Kulturvermittlung, sondern unterstützt den Prozess der interkulturellen Kommunikation. 7. Interkulturelle KJL wird literarisch und nicht dokumentarisch erzählt und gelesen“ (Rösch 2006: 102).

<sup>17</sup> Vgl. Spinner 2012: 514; vgl. Honnef-Becker 2006; 79f.

### 3.2 "Erzähler der Nacht"

Es handelt sich um eine Sammlung phantastischer und märchenhafter Geschichten, die durch eine Rahmenhandlung zusammengehalten wird. Der alte Kutscher Salim ist plötzlich verstummt, doch eine Fee erscheint ihm im Traum und verrät ihm das Geheimnis seiner Stummheit. Nur durch sieben einmalige Geschenke kann er die Sprache wiedererlangen. Nach verschiedenen misslingenden Experimenten erkennen Salims Freunde, dass mit den außergewöhnlichen Geschenken erzählte Geschichten gemeint sein könnten und beginnen ihm jeden Abend eine Geschichte vorzutragen, wodurch dieser letztendlich seine Stimme zurückerhält.

Schami portraitiert in seinem Roman „Erzähler der Nacht“, der eine Gesamtauflage von über 1,5 Millionen Exemplaren mit weltweit 22 Übersetzungen erreichte, die oralen Erzähltraditionen der arabischen Länder. Es handelt sich um das zweiterfolgreichste Werk des Autors, das ihm in Deutschland den Durchbruch brachte. Der Schriftsteller benutzt häufig den Orient als Schauplatz in seinen Geschichten und die vielen orientalischen Elemente erinnern bspw. sein westliches Lesepublikum nicht selten an Geschichten aus „Tausendundeiner Nacht“. Die Darstellung des Orients und die Rezeption orientalischer Erzählungen hat im Westen eine lange Tradition. Das Wort „Orient“, das sich aus dem lat. Begriff „oriens“ ableitet und „aufgehende Sonne oder Morgenstern“ bedeutet, ist eine Oberbezeichnung für die islamisch geprägten Kulturen. Der Begriff wurde jedoch durch den Westen mystifiziert und erfuhr eine nachhaltige Stereotypisierung. Der Orient „wurde als Inbegriff des Exotischen und Erotischen wahrgenommen, galt als märchenhaft und bedrohlich [und ist, C.S.] zur Enthüllung des Okzidents selbst, zur Projektion der Ängste, Wünsche und Sehnsüchte des Westens geworden“<sup>18</sup>.

Ein weiterer Faktor, der das verkannte Bild des Orients weiter beeinflusste und festigte, war Antoine

Gallands Übersetzung von *Alf Layla wa-layla* (arabisch für „Tausendundeine Nacht“) im Jahr 1704<sup>19</sup>. Zu der Zeit herrschte in Frankreich eine regelrechte Märchenmode und die Geschichten von *Mille et une nuits* fanden aufgrund ihrer Exotik und dem Motiv des Wunderbaren rasch Anklang in ganz Europa. Es folgte eine regelrechte Orientmode in Literatur und Kunst. Auch in unserer heutigen Zeit sehen wir uns z.B. durch die verschiedenen Medien mit einem stereotypen Orientbild konfrontiert (bspw. am Beispiel des fliegenden Teppichs etc.) und Orientklischees des Westens scheinen nicht an Popularität zu verlieren. Im Zuge der Entwicklungen um die Terroranschläge vom 11. September 2001 durch das islamistische Terrornetzwerk al-Quaida oder auch den vermehrten Terroranschlägen des Islamischen Staates in Europa und weltweit erfuhr das Orientbild eine starke Abwertung und negative Stereotypisierung und das Feindbild des Islams verstärkte sich<sup>20</sup>.

## 4. Bedeutende Motive im Roman "Erzähler der Nacht"

### 4.1 Orient- und Okzidentdarstellung im Roman „Erzähler der Nacht“

Der Orient wird als ein fantastischer Ort dargestellt, der sich mühelos den Geschichten aus „Tausendundeiner Nacht“ zuordnen lässt. Der Autor setzt sich bewusst über den Aspekt der Realität hinweg und stellt seine Geschichte in die Traditionen der Orientalistik des 19. Jahrhunderts in Deutschland, die in hohem Maße die Erwartungen im Westen geprägt haben. „Literatur [wird, C.S.] als enttäuschend empfunden, wenn sie den auf Folklore und Exotik ausgerichteten Erwartungen nicht entspricht [...] wenn man aus der Reihe tanzt“, so Schami in einem Interview aus dem Jahr 1994<sup>21</sup>. Trotz vieler märchenhafter Elemente, die größtenteils in der Binnengeschichte der Protagonisten auftauchen, sind auch realitätsnahe Elemente im Roman

<sup>18</sup> T Hodaie 2008:18.

<sup>19</sup> Ursprünglich handelte es sich bei *Alf Layla wa-Layla* um eine Handschrift aus dem 15. Jahrhundert, die fast vierzig Geschichten beinhaltet und bei der Handlung der 282. Nacht endet. Galland glaubte, sie sei unvollständig und so nahm er andere arabische Geschichten (z.B. „Sinbad der Seefahrer“) und solche, die ihm erzählt wurden (wie z.B. „Ali Baba und die vierzig Räuber“ und „Ala ed-Din mit der Wunderlampe“), in sein Manuskript auf. Über den Ursprung von „Tausendundeiner Nacht“ ist, bis auf eine persische Sammlung unter dem Titel *Hezár Afsan* (dt. „Tausend Geschichten“) mit dem König und Schahrasad in der Rahmengeschichte, wenig bekannt (ebd., 42).

<sup>20</sup> Innerhalb der westlichen Orientrezeption ist der rückständige, ärmliche und zu bevormundende Orient ein weiteres Klischee, mit dem sich gerade auch Immigrant\*innen orientalischer Herkunft oftmals konfrontiert fühlen.

<sup>21</sup> Vgl. Bremerich-Vos 1995:148f.

enthalten. Zum Beispiel über die politischen Aufstände und Putschversuche in den sechziger Jahren in Syrien, die politische Unterdrückung und Bevormundung durch den Staat und die Darstellung unterschiedlicher Gesellschaftsgruppen in Bezug auf verschiedene Religionszugehörigkeiten. Schami bezieht sich auf orientalische Geschichten, da sie ein Produkt multikultureller Erzählkunst darstellen. Zu welchem Zweck er Erzählungen, ähnlich derer aus „Tausendundeiner Nacht“, in seinen unterschiedlichen Romanen gebraucht, werde ich zu einem späteren Zeitpunkt nochmals aufgreifen und erläutern.

Ebenso wie der Orient erfahren auch der Okzident, also das westliche Abendland und seine Vertreter\*innen, eine Darstellung im Roman. Vor allem im achten Kapitel „Wie einem die Wahrheit nicht abgenommen wurde, dafür aber eine faustdicke Lüge“ erhalten die Leser\*innen darüber Aufschluss, wie Salim und seine Freunde, die stellvertretend für die Bewohner\*innen des Orients stehen, über den Westen, seine Bewohner\*innen und deren kulturelle Gepflogenheiten und Bräuche denken. Tuma, der Emigrant, berichtet von seinen Erfahrungen im Ausland, genauer gesagt in Amerika und schockiert seine Zuhörer\*innen, die allesamt nur eine stereotype Vorstellung über den Westen und westliche Gebräuche haben. In diesem Kapitel stehen Kulturbegegnungen, Fremdstereotype und kritische Situationen, sogenannte „Critical Incidents“, zwischen Tuma und seinen Freunden im Zentrum der Geschichte. Auf die Deutung der Geschichte bzw. eine mögliche Didaktisierung für den Einsatz im DaF-Unterricht, möchte ich später noch einmal zu sprechen kommen.

#### 4.2 Das Motiv des Erzählens

Rafik Schamis Literatur ist erzählte Literatur, die er in seinen Lesungen dem Publikum vorträgt, bevor er sie niederschreibt. Damit steht er ganz in der Erzähltradition seiner Heimatstadt Damaskus und es gelingt ihm, Elemente einer oralen Erzähltradition in die verschriftlichte Literatur zu transformieren. In westlichen Gesellschaften kommt der mündlichen Überlieferung oder dem gesprochenen Wort nur noch wenig Bedeutung bei, wohingegen bspw. in der syrischen Gesellschaft, wo Analphabetismus noch

stark ausgeprägt ist, die Menschen viel stärker unter dem Einfluss der orientalischen Erzähler\*innen und der Wertschätzung des gesprochenen Wortes stehen. Der Autor transportiert auf diese Weise inmitten seiner Geschichten, die die orientalische Erzähltradition seines ehemaligen Kulturkreises aufgreift, ein Stück Landeskultur nach Deutschland<sup>22</sup>. So auch im Roman „Erzähler der Nacht“, in dem das Motiv des Erzählens gegen den Tod und Verstummung eines der zentralen Themen in den Geschichten ist. Die Figur des Kutschers Salim könnte der Autor auch in Anlehnung an das arabische Volk in seiner Heimat Damaskus gestaltet haben, das durch Diktatur ihrer Meinungs- und Redefreiheit beraubt wurde und ähnlich wie Salim einfach verstummte. Schami verarbeitete innerhalb der Figur des Kutschers sicherlich auch seine persönlichen Erfahrungen als junger Erwachsener, als seine veröffentlichten Schriften in seiner Heimat zensiert wurden. „Erzähler der Nacht“ ist in erster Linie ein Roman für Kinder und Jugendliche, allerdings versteht der Autor unter dem Deckmantel seiner märchenhaften und phantastischen Geschichten, eine brisante politische Botschaft in seinem Text zu übermitteln<sup>23</sup>.

### 5. Didaktik und Hermeneutik: Der Orient als Gegenstand des interkulturellen Lernens im Roman „Erzähler der Nacht“

#### 5.1 Die Entschlüsselung eines stereotypen Orientbildes

Wie bereits dargelegt, herrscht in der westlichen Hemisphäre immer noch eine verklärte und besonders durch märchenhafte Erzählungen, wie z.B. „Tausendundeine Nacht“, klischeehafte Vorstellung über den Orient und dessen Bewohner\*innen. Auch in Deutschland gibt es dieses Gedankengut innerhalb der Gesellschaft nach wie vor, was das Zustandekommen eines vorurteilsfreien Dialogs nachreichend erschwert. In Rafik Schamis Roman finden wir ein Orientbild wieder, welches, getragen von märchenhaften Elementen, vordergründig betrachtet eindeutig den Klischees entspricht und kein differenziertes Bild zu vermitteln mag. Der Autor wurde selbst lange als „arabischer Märchenonkel“ oder „charmanter Orientaler“<sup>24</sup> bezeichnet

<sup>22</sup> Vgl. Hamm 1988:157f.

<sup>23</sup> Vgl. Wild 2006:122.

und Kritiker\*innen, vor allem aus Kreisen der linksorientierten Orientalistik und Islamwissenschaft, empfanden, dass seine Literatur ein falsches denn märchenhaftes und verklärtes Bild vom Orient zeigt.

Es ist zunächst richtig, dass sich Schami in vielen seiner Werke auf westliche Klischeevorstellungen vom Orient beruft. Schami, der überwiegend für ein deutsches bzw. westliches Publikum schreibt, möchte mit der Erzähltradition des Orients und orientalischen Märchen ein Stück seiner Kultur in die deutschsprachige Literatur transportieren, um die arabische Welt seinen Leser\*innen näherzubringen. Die von Honnef-Becker skizzierte sprachlich-literarische Interkulturalität, die Chinellino als den ästhetischen Kern von interkulturellen Texten ausmacht, tritt in der Geschichte in Gestalt der orientalischen Erzählkunst auf, welche Schami fließend in die deutsche Sprache überführt und den sprachästhetischen Charakter des Autors verdeutlicht. Es besteht jedoch auch die Gefahr, dass das vermittelte Orientbild auf kognitiver und affektiver Ebene nicht so gefördert wird, wie es die reflektierte und intendierte interkulturelle Erziehung anstrebt. Beim ungesteuerten Leseprozess könnte demnach das zum Teil auf phantastischen Elementen basierende Orientbild vom Lesepublikum direkt auf den Orient projiziert werden, wodurch eine bereits vorhandene vorurteilsbehaftete Vorstellung nachhaltig gefördert werden würde. Im Kontext des interkulturellen Lernens sollte die Lehrkraft im DaF-Unterricht den Lernenden klare Hinweise bzw. Arbeitsaufträge geben, um eine mögliche Stereotypenbildung zu unterlaufen bzw. diese zu dekonstruieren.

## 5.2 Begegnungen der Kulturen

Gerade die Begegnung und Auseinandersetzung mit einer fremden Kultur und ihren Werten spielt bei der interkulturellen Erziehung im Fremdsprachenunterricht eine bedeutende Rolle. Schami demonstriert im Roman anhand der Figur Tumas sehr anschaulich, wie wichtig eine interkulturelle Aufklärung für eine erfolgreiche Kommunikation von Menschen unterschiedlicher Herkunft ist. Anhand kultureller Vergleiche zwischen Okzident und Orient, die in der Erzählung Tumas zum Tragen kommen, erhalten die Leser\*innen wichtige

Informationen über das Fremdsein in einem anderen Kulturraum. Durch seine Geschichte können sie dazu angeleitet werden, Vergleiche mit ihren fremdkulturellen Erfahrungen anzustellen und auf ihre eigene Fremdwahrnehmung projizieren. Salim und seine Freunde, die von Tuma über dessen Emigrationserfahrung nach Amerika erfahren, begegnen ihm bzgl. seiner Ausführungen über die fremde Kultur und ihnen unbekanntem Traditionen mit Argwohn und großer Ungläubigkeit, was eine erfolgreiche Kommunikation unter den Freunden an dieser Stelle der Geschichte unmöglich macht.

Die Auseinandersetzung mit dem Fremden in Rafik Schamis Roman erweist sich mittels dieser Geschichte als besonders lohnenswert. Schami zeigt exemplarisch auf, inwiefern Fremdwahrnehmung und Selbstreflexion miteinander in Verbindung stehen und wie ein undifferenziertes Fremdbild eine Kommunikation unter Sprecher\*innen unterschiedlicher Kulturräume zunächst unmöglich macht. Tuma, der eine lange Zeit im Ausland verbracht hat, erhält im Roman die Rolle eines interkulturellen Aufklärers. Hinsichtlich seines Heimatlandes und seiner neuen Heimat Amerika, besitzt Tuma die von Blioumi beschriebene „doppelte Optik“, da er die unterschiedlichen kulturellen Codes beider Länder mittels eines multiperspektivischen Blickes versteht und gelernt hat, dem fremden Kulturraum mit Akzeptanz zu begegnen.

Auffällig ist, dass Themen wie interkulturelle Begegnung oder auch Völkerhass und Unterdrückung im Roman eher in den Hintergrund der Geschichte treten und nur begleitenden Konsens darstellen. Die handelnden Personen, ihre Individualität und Beziehungen zueinander sind dem Autor bedeutend wichtiger, weshalb Situationen, in denen es zu einem „Critical Incident“ unter ihnen kommt, durch den auktorialen Erzähler unkommentiert bleiben. Ich sehe darin eine der Stärken des Romans, da ein pädagogischer Zeigefinger bzw. politische Ideologien den Lesefluss erschweren könnten und somit die Gefahr bestünde, den Text auch als eine Art Moralgeschichte zu lesen. Der von Nünning beschriebene interkulturelle Perspektivenwechsel vollzieht sich beim Lesepublikum anhand der multiperspektivisch gestalteten Figuren wodurch ein relevanter Erkenntnisprozess<sup>25</sup>, wie Rösch ihn als ein

<sup>24</sup> Vgl. Eigenbrodt-Nakelski [<http://viola-eigenbrodt.de/rafik-schami-im-portrait/>, Stand 04.05.2020].



wichtiges Kriterium von interkultureller KuJL beschreibt, angeregt und unterstützt wird. Die Geschichten Schamis kommen ohne moralische Belehrungen aus und lassen trotzdem das politische Leitbild des Autors, von der Gleichheit aller Geschlechter und Ethnien, deutlich werden.

### 5.3 Märchen im Rahmen der interkulturellen

#### Erziehung

Märchen haben einen besonderen Stellenwert bei der Erziehung von Kindern und Jugendlichen. Ihre oftmals belehrenden Inhalte haben eine positive Wirkung auf die Leser\*innen. Sie bereiten in einer nachvollziehbaren Weise auf die Wirklichkeit vor, machen diese ihren jungen Leser\*innen begreiflich und tragen zur Identitätsentwicklung von Kindern bei. Tiefenpsychologisch betrachtet helfen sie diesen, Konfliktsituationen besser zu bewältigen und vermitteln einen Optimismus, den das Kind benötigt, um sein Leben positiv zu gestalten<sup>26</sup>. Rafik Schami setzt im Roman „Erzähler der Nacht“ auf diese positive Wirkung, um seine Werte und Gedanken an sein Lesepublikum zu vermitteln. Dass es sich hierbei um orientalische Märchen handelt, ist erst einmal nebensächlich. Im Hinblick auf die interkulturelle Erziehung werden Schamis Texte jedoch besondere Aufgaben zuteil. Trotz märchenhafter Elemente tauchen in seinen Geschichten, so auch in „Erzähler der Nacht“, sehr viele Realitätsbezüge auf. So z.B. in Bezug auf die politische Lage Syriens in den 60er Jahren oder den dort vorherrschenden kulturellen Werten, Normen und Gebräuchen. Somit besitzen die Geschichten auch ein großes, kognitives Potential über volkscundliche Zusammenhänge.

Im Deutsch als Fremdspracheunterricht kann sich die Textsorte „Märchen“ innerhalb der Auseinandersetzung mit dem Roman „Erzähler der Nacht“ für die Lernenden als besonders hilfreich erweisen. Wenn die Leser\*innen die einzelnen Geschichten nämlich bewusst als „Märchentext“, mit der für diese Textsorte typischen fantastischen und unwirklichen Elemente, wahrnehmen, kann keine direkte Projektion auf die orientalische Realität erfolgen und stereotypes Gedankengut über den

Orient somit nicht gefördert werden. Schami verwendet Märchen in seinen Texten, um kulturelle Missstände und interkulturelle Probleme aufzuzeigen. Jedoch kann aufgrund der Eigenschaften dieser Textsorte kein Bezug zur Realität hergestellt werden. Auf diese Weise gelingt es ihm, politische Botschaften und Ansichten an sein Publikum zu vermitteln, ohne offensichtlich Kritik auszuüben bzw. zu verletzen, da das Märchen hier eine entkräftende Wirkung hat. Auf die Frage, ob Märchen die Realität von heute noch verkraften können, antwortete Schami: „Märchen [können, C.S.] das, was heute geschieht nicht nur aushalten, sondern mit Traum und Alptraumbildern noch vertiefen. Wenn man so will, kann man sie als bescheidene Werkzeuge zur Verfeinerung des Weltbildes in unserer Seele betrachten“<sup>27</sup>.

### 6. Arbeitsvorschläge für den Einsatz des Romans „Erzähler der Nacht“ im universitären DaF-Unterricht in Japan

Der Begriff „Interkulturalität“ hat sich bei Entstehung des Faches Deutsch als Fremdsprache in den 1980er Jahren zu einem zentralen Begriff innerhalb des Faches entwickelt. Eine einheitliche Sprach- und Literaturdidaktik im Hinblick auf den Einsatz einer explizit interkulturellen Literatur gibt es bisher nur ansatzweise. Zahlreiche Forschungsarbeiten und innovative DaF-Lehrwerke, die Honnef-Becker in ihrer Einführung "Interkulturalität als neue Perspektive der Deutschdidaktik"<sup>28</sup> vorgestellt hat, machen deutlich, dass der Erwerb von Interkulturalität und interkultureller Kompetenz auch zu neuen Perspektiven im Deutschunterricht für Muttersprachler\*innen und DaF-Unterricht geführt hat. Allerdings sind interkulturelle Texte in DaF-Lehrwerken kaum präsent bzw. werden literarische Texte oftmals nur als Sachtexte für Wortschatz- und Grammatikübungen verwendet, wobei das interkulturelle und literarische Potential unbeachtet bleibt. Honnef-Becker bezieht sich in ihrer Untersuchung auf Alois Wierlachers Konzept einer „interkulturellen Hermeneutik“, das als theoretisches Modell einer interkulturellen, fremdsprachlichen

<sup>25</sup> Vgl. Rösch 2006: 102.

<sup>26</sup> Vgl. Hodaie 2008:282.

<sup>27</sup> Bremerich-Vos 1995:191.

<sup>28</sup> Vgl. Honnef-Becker 2006: 129.

Literaturdidaktik herangezogen werden kann. Honnef-Becker nennt hierzu folgende Implikationen:

*„die Betonung der Rolle der Leser; die eigene Leseerfahrung stellt den Ausgangspunkt der Textdeutung dar. Das gemeinsame Ermitteln von unterschiedlichen Textbedeutungen im „interkulturellen Lesergespräch“ als Gespräch über Leseerfahrung wird zum zentralen Deutungsverfahren; die Betonung kulturspezifischer Perspektiven und kulturspezifischer Wahrnehmung; interkulturelle Verstehenskompetenzen werden in den Vordergrund gerückt und im Zusammenhang mit Fragen der interkulturellen Landeskunde, kulturspezifischen Semantik und interkulturellen Kommunikation gesehen“<sup>29</sup>.*

Sie entwirft anhand des DaF-Lehrwerks „Sichtwechsel neu“<sup>30</sup> Aufgabenformate auf der Grundlage einer „interkulturellen Hermeneutik“ für einen möglichen Einsatz von interkulturellen Texten im DaF-Unterricht. Ausgehend von diesen Aufgabentypen werde ich Arbeitsvorschläge für den Gebrauch des Romans „Erzähler der Nacht“ im universitären Deutschunterricht in Japan formulieren.

Der Roman, der für deutsche Muttersprachler\*innen ab 14 Jahren herausgegeben wurde, eignet sich im Rahmen des DaF-Unterrichts für Deutschlerner\*innen ab dem fortgeschrittenen Sprachniveau B1. Schami gebraucht in diesem Roman einen einfachen Erzählstil, viel wörtliche Rede und kurze Sätze, was den Zugang zu den Geschichten erleichtert. Je nach Zielsetzung bietet es sich an, den Roman nicht ganzheitlich sondern in Auszügen zu lesen. „Textverstehenskompetenzen wie Antizipieren, Inferieren und Hypothesen-Bilden, die stark von kulturellem Vorwissen abhängen“<sup>31</sup>, eignen sich in der Vorphase, um die Lernenden auf die Themen des Romans einzustimmen. In überwiegend homogenen Klassen wie in Japan, sollten bei der Konzeption und Durchführung von Vorentlastungsaufgaben zu kulturspezifischen Themen, die mit der Ausgangskultur der Lernenden nur wenige

Berührungspunkte haben, ggf. weitere Vereinfachungsstrategien konzipiert werden. Zunächst bietet sich eine Antizipationsaufgabe zum äußeren Erscheinungsbild des Romans an, der in den bis heute erschienenen Ausgaben ähnliche Gestaltungsmerkmale aufweist. Die Lehrkraft fasst die Ergebnisse zusammen und führt, wenn nicht bereits benannt, den Begriff „Orient“ ein. Mit einem Assoziationsblatt<sup>32</sup> notieren die Studierenden schließlich Seh-, Fühl-, Hör-, Riech-, Tu- und Abstraktionswörter zu diesem Begriff und vergleichen ihre Ergebnisse. Sie schauen sich Buchdeckel und Titel an und stellen Vermutungen über mögliche Inhalte des Romans an. Anschließend lesen sie den Klappentext bzw. die Informationen auf dem Buchrücken und vergleichen diese noch einmal mit ihren zuvor aufgestellten Thesen.

Weil Rafik Schami den Orient nicht neu erfindet, sondern sich Märchen aus „Tausendundeiner Nacht“ bedient, die mit stereotypen Gedankengut über den Orient und seine Bewohner angereichert sind, sollte vor oder auch während des Lesens eine Auseinandersetzung mit der Textsorte „Märchen“ wie auch gängigen Stereotypen in Bezug auf den Orient erfolgen. Die Lerner\*innen können anhand der Geschichte repräsentative, orientalische Erscheinungen aus der Pflanzen- oder Tierwelt wie Palmen oder Kamele aber auch phantastische Erzählelemente aus ihnen bekannten orientalischen Märchen benennen. Durch das Bewusstmachen der Bedeutungen und Funktionen von Stereotypen und Klischees vor dem Einstieg in die Geschichte und ausgewählte Kapitel, soll bei den Lerner\*innen die Projektion des Gelesenen auf die Realität des Orients verhindert werden.

Als ein weiteres Kriterium einer interkulturellen Didaktik nennt Honnef-Becker den Einsatz von produkt- und handlungsorientierten Aufgabentypen, damit Lerner\*innen einen „Perspektivenwechsel durch sprachliche Handlungen – vor allem kreative, schülerzentrierte, produktionsorientierte Verfahren – selbst vollziehen“<sup>33</sup> können. Um ihnen einen Perspektivenwechsel zu ermöglichen und

<sup>29</sup> ebd., 104 ff.

<sup>30</sup> „Sichtwechsel neu“ ist eine dreibändige Lehrwerksammlung für fortgeschrittene Deutschlerner\*innen, die eine Vielzahl an unterschiedlichen authentischen Medientexten und literarischen Texten wie Gedichte, Lieder, Kurzprosa und Auszüge aus Romanen enthält. Neben klassischen Werken finden sich vor allem Werke der deutschen Gegenwartsliteratur wieder, wobei auch Textbeispiele aus dem Bereich der Kinder- und Jugendliteratur wie auch aus interkulturellen Texten in den Bänden vertreten sind (vgl. ebd., 122f.).

<sup>31</sup> Honnef-Becker 2006: 125.

<sup>32</sup> Bachmann, Saskia et al. 1995: 140.

Empathiefähigkeit für das Fremde nachhaltig zu schulen, halte ich offene Aufgabentypen vor oder während des Lesens für geeignet. Die Lerner\*innen können zu realen Schauplätzen der Stadt Damaskus und geschichtlichen Eckdaten Syriens, die auch mitunter in Schamis Roman genannt werden, mittels verschiedener Medien landeskundliche Informationen recherchieren um zu einem authentischen Orientbild zu gelangen.

Das achte Kapitel bietet gemäß einer „interkulturellen Hermeneutik“ zur Bearbeitung von Stereotypen und Themen einer interkulturellen Landeskunde, wie auch zur Förderung von interkulturellen Verstehenskompetenzen und einer kulturspezifischen Perspektiveneinnahme besonders viele Anknüpfungspunkte. Anhand der Rolle des interkulturellen Aufklärers Tuma, präsentiert uns Schami den Vertreter einer geglückten Migration und ferner, dass interkulturelle Kommunikation und die Akzeptanz des Fremden nur unter Relativierung des eigenen Standpunktes möglich ist. In Tumas Geschichte werden viele interkulturelle Vergleiche zwischen Orient und Okzident vollzogen und Vorurteile genannt, zu denen die Lerner\*innen Stellung beziehen können, um Wirkungsweisen und Funktionen genannter Stereotype (Eigen- und Fremdstereotype) und unterschiedliche Stufen von Fremderleben und Fremdheit<sup>34</sup> anhand der Figuren begreifen zu können. In der Phase nach dem Lesen können die Lerner\*innen einen Vergleich zwischen der Figur Tumas, Salim und seinen Freunden, die ein vorurteilsbelastetes Bild gegenüber dem Okzident haben, herausarbeiten. Als lohnenswert erscheinen hier handlungs- und produktorientierte Aufgaben wie etwa „Paralleltexte zu schreiben [...und] Texte zu Ende zu schreiben oder aus anderen Perspektiven umzuschreiben“<sup>35</sup>, um über unterschiedliche kulturelle Perspektiven reflektieren zu können. Die Deutschlerner\*innen könnten z.B. in Gruppenarbeit

Texte mit wörtlicher Rede aus Figurensicht schreiben und die Geschichte Tumas als Positivbeispiel einer geglückten interkulturellen Kommunikation zwischen ihm und seinen Freunden umschreiben oder auch szenisch in Form eines Rollenspiels darstellen. Auf diese Weise können Deutschlerner\*innen interkulturelle Unterschiede, Barrieren und Missverständnisse abbauen, indem sie ihre eigenen subjektiven und kulturspezifischen Wahrnehmungen kreativ erkennen und für interkulturelle Kommunikationsprozesse sensibilisiert werden. Ihnen werden interkulturelle Kompetenzen vermittelt, die es ermöglichen, selbst beim „Umgang mit fremden Menschen einer anderen Kultur deren spezifisches Orientierungssystem der Wahrnehmung, des Denkens, Wertens und Handelns zu verstehen, in das eigenkulturelle Orientierungssystem zu integrieren und auf ihr Denken und Handeln im fremdkulturellen Handlungsfeld anzuwenden“<sup>36</sup>.

## 7. Fazit - Rafik Schamis Konzept der Multikulturalität

Deutschland hat sich innerhalb der letzten 50 Jahre, bedingt durch Zuwanderung und Globalisierung, zu einer multiethnischen und multikulturellen Gesellschaft entwickelt hat<sup>37</sup>. Auch auf globaler Ebene sind Migrationsbewegungen festzustellen und die Weltgesellschaft entwickelt sich zusehends zu einer Form von Migrationsgesellschaft. Rafik Schami portraitiert im Kern seines Romans „Erzähler der Nacht“ anhand der Zusammensetzung des Freundeskreises um den Kutscher Salim, eben diesen Aspekt eines multikulturellen Gesellschaftsbildes. Auch wenn manchmal Streitigkeiten und Probleme zwischen den kulturell unterschiedlich geprägten Charakteren innerhalb der Erzählerrunde aufbrechen, so stellt der Freundeskreis doch eine Utopie des friedlichen Zusammenlebens verschiedener

<sup>33</sup> Honnef-Becker 2006: 112.

<sup>34</sup> Beim Thema „Fremdverstehen“ möchte ich auf den Artikel „Modi des Fremderlebens. Deutungsmuster im Umgang mit der Fremdheit“ von Ottfried Schöffler (1991: 11-42) und Werner Faulstichs Artikel „Zwischen Exotik, Heil und Horror. Das Fremdartige als Dramaturgie von Kultur“ (1996: 413-427) verweisen. Beide definieren Fremderleben mit recht ähnlichen Attributen und die Beziehung zwischen dem Eigenen, dem Selbst und dem Fremden, die in einer Art Abhängigkeitsverhältnis miteinander korrelieren. Faulstich und Schöffler gelangen in ihren Modellen zur Annahme, dass Fremdheit als die Komplementarität des Eigenen zu deuten ist und die Anerkennung einer gegenseitigen Differenz die Grundvoraussetzung für eine wechselseitige Ergänzung und Katharsis ist, ohne das Fremde assimilieren bzw. sich an dieses akkommodieren zu wollen.

<sup>35</sup> Honnef-Becker 2006: 126.

<sup>36</sup> Lüsebrink 2005:67.

<sup>37</sup> Der Ausländeranteil in der Bundesrepublik betrug 2019 etwa 11,2 %, wobei Ausländer\*innen mit einem orientalischen Hintergrund zur drittgrößten Gruppe gehört (vgl. Statistisches Bundesamt; [https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/\\_inhalt.html](https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/_inhalt.html) [Stand: 04.05.2020]).

Völker dar, da die sieben Männer vielfältige Kulturen, Religionen und Gesellschaftsschichten repräsentieren. Die Darstellungen einer multikulturellen und friedlich zusammenlebenden Gesellschaft dient wiederum dazu, den Rezipient\*innen der Geschichte bewusst zu machen, dass nur durch die Aufdeckung und Entideologisierung stereotyper Vorstellungen, dieser Zustand erreicht werden kann. „Schamis Konzept der Multikulturalität zielt nicht auf Kulturrelativismus, [...] sie sucht nicht ein harmonisches Nebeneinander der Kulturen, sondern ein auf gegenseitiger Achtung beruhendes Miteinander der Kulturen<sup>38</sup>“. Somit stellt der Aufruf zur Solidarität die Quintessenz für die friedliche Koexistenz in Schamis Konzept einer multikulturellen Gesellschaft dar. Wie ich bereits in der Didaktisierung ausgeführt habe, erscheint mir

Rafik Schamis Roman „Erzähler der Nacht“ sehr geeignet zu sein, um ihn für die interkulturelle Erziehung im Deutsch als Fremdsprachenunterricht einzusetzen. Die fantastischen Geschichten, die oberflächlich betrachtet zunächst keine reellen Bezüge zu Themen wie Unterdrückung, Rassismus, Migrationserfahrungen oder Diskriminierung von Ausländer\*innen aufweisen, besitzen ein großes Potential zur Förderung der interkulturellen Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen. Weil die moralische Instanz, die den Leser\*innen erklärt, wie man interkulturell agieren sollte, im Roman nicht vorhanden ist, ermöglicht dies den Rezipienten\*innen sich auf die Geschichten einzulassen und wird für diese emotional erfahrbar.

Die gewählte Textsorte des Märchens spielt eine ebenso bedeutende Rolle für die Auseinandersetzung mit dem Roman „Erzähler der Nacht“ im Unterricht. Beim Entwurf eines Gegenbildes zur Realität eignen sich phantastische Geschichten, da sie die Leser\*innen scheinbar vom Alltags- und Realitätsdruck entlasten und bei ihnen eine Phantasie freisetzen, sich eine andere Welt besser vorzustellen zu können, als die eigene reale Wirklichkeit. Die Textsorte ermöglicht es Schami, sein Leitbild einer friedvoll zusammenlebenden, multiethischen Gesellschaft zu vermitteln.

Aufgrund seiner außergewöhnlichen Biographie, ist der Autor Besitzer einer „doppelten Optik“ und kann seinem Lesepublikum somit ein kultur-

differenziertes Bild übermitteln. Da Schami sich eines phantastischen Erzählstils bedient, der viele Elemente eines stereotypen und klischeehaften Orientbildes beinhaltet, halte ich es auf jeden Fall für notwendig, Themen zur Funktionalität von Stereotypie und deren Bedeutung im Unterricht vor oder auch während des Lesens zu behandeln, um eine Projektion der in der Geschichte dargestellten Orientbilder auf die Realität des Orients zu verhindern, worin ich auch den einzigen Kritikpunkt des Romans sehe.

Ein durch Migration und Globalisierung weltweit gewandeltes Gesellschaftsbild macht es erforderlich, Deutschlerner\*innen unter den Prämissen eines interkulturell und kommunikativ ausgerichteten Landeskundeansatzes zu unterweisen, um Vorurteile und Stereotype abzubauen und Fremdwahrnehmung- und Selbstreflexionsprozesse zu fördern. Rafik Schamis Roman „Erzähler der Nacht“ steht im Dienst einer interkulturellen Aufklärung, da der Autor Utopien multikultureller Gesellschaften entwickelt, in der Werte wie Empathiefähigkeit, Verständnis und Akzeptanz fremdkultureller Werte nicht länger nur als Ideal für interkulturelle Kommunikation in seinen Märchengeschichten verharren, sondern für Rafik Schamis interkulturell-interessiertes Lesepublikum zu einer erfahrbaren Realität werden kann.

## 8. Literaturverzeichnis

### Primärliteratur

SCHAMI, Rafik (2006): *Erzähler der Nacht*. Weinheim Basel: Beltz Verlag.

### Sekundärliteratur

BACHMANN, Saskia et al. (1995): *Sichtwechsel Neu – Wahrnehmung und Bedeutung*. München: Klett Verlag.

BHABHA, Homi (2000): *Die Verortung der Kultur*. Tübingen: Stauffenburg Verlag.

BLIOUMI, Aglaia (2002), Interkulturalität und Literatur. Interkulturelle Elemente in Sten Nadolnys Roman „Selim oder Die Gabe der Rede“. In: Blioumi, Aglaia (Hg.) (2002), *Migration und Interkulturalität in neueren literarischen Texten*. München: Iudicium Verlag, 28-40.

CHIELLINO, Carmine (2007), Interkulturalität und

<sup>38</sup> Khalil 1994:209.

- Literaturwissenschaft. In: Chinellino, Carmine (Hg.) (2007), *Interkulturelle Literatur in Deutschland*. Stuttgart: Springer Verlag, 387-398.
- FAULSTICH, Werner (1996), Zwischen Exotik, Heil und Horror. Das Fremdartige als Dramaturgie von Kultur. In: Hess-Lüttich, Ernest W.B. et al. (Hg.) (1996): *Fremd verstehen in Sprache, Literatur und Medien*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 413–427.
- HAMM, Horst (1988): *Fremdgegangen – freigeschrieben. Eine Einführung in die deutschsprachige Gastarbeiterliteratur*. Würzburg: Königshausen und Neumann.
- HOFFMANN, Michael & PATRUT, Iulia-Karin (2015): *Einführung in die interkulturelle Literatur*. Darmstadt: WBG Verlag.
- HONNEF-BECKER, Irmgard (2006): *Interkulturalität als neue Perspektive der Deutschdidaktik*. Nordhausen: Traugott Bautz Verlag.
- HODAIE, Nazli (2008): *Der Orient in der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Fallstudien aus drei Jahrhunderten*. Frankfurt: Peter Lang Verlag.
- KHALIL, Iman O. (1994), Zum Konzept der Multikulturalität im Werk Rafik Schamis. *Monatshefte*, 2: 207-271.
- KHALIL, Iman O. (1995), *Zur Rezeption arabischer Autoren im Ausland*. In: Fischer, Sabine & McGowan, Moray (Hg.) (1995), *Denn du tanzt auf einem Seil. Positionen deutschsprachiger MigrantInnenliteratur*. Tübingen: Stauffenburg Verlag, 115-131.
- KOIRAN, Linda (2010): *Schreiben in fremder Sprache*. München: Iudicium Verlag.
- NÜNNING, Ansgar (2000), „Intermisunderstanding“ – Prolegomena zu einer literaturdidaktischen Theorie des Fremdverstehens: Erzählerische Vermittlung, Perspektivenwechsel und Perspektivenübernahme. In: Bredella, L.; Meißner, F.-J.; Nünning, Ansgar & Rösler, Dietmar (Hg.) (2000), *Wie ist Fremdverstehen lehr- und lernbar? : Vorträge aus dem Graduiertenkolleg „Didaktik des Fremdverstehens“*. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 84-132.
- RIEMHOFER, Andra (2017): *Interkulturelle Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland. Lesen auf eigene Gefahr*. Baden-Baden: Tectum Verlag.
- RÖSCH, Heidi (1992): *Migrationsliteratur im interkulturellen Kontext. Eine didaktische Studie zur Literatur von Aras Ören, Aysel Özakin, Franco Biondi und Rafik Schami*. Frankfurt am Main: Verlag für Interkulturelle Kommunikation.
- RÖSCH, Heidi (2006), Was ist interkulturell wertvolle Kinder- und Jugendliteratur. *Beiträge Jugendliteratur und Medien*, 2: 94-103.
- SCHÄFFTER, Ottfried (Hg.) (1991), *Das Fremde. Erfahrungsmöglichkeiten zwischen Faszination und Bedrohung*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- SCHMITZ, Walter (1993), Das Eigene und das Fremde: >Interkulturalität< als Forschungsparadigma für die >Germanistik<. In: Thum, Bernd, Fink, Gonthier-Louis (Hg.) (1993), *Praxis interkultureller Germanistik. Forschung - Bildung - Politik. Beiträge zum II. Internationalen Kongreß der Gesellschaft für interkulturelle Germanistik*. Straßburg: Iudicium Verlag, 171-175.
- SPINNER, Kaspar H. (2012), Didaktik der Kinder- und Jugendliteratur. In: Lange, Günter (Hg.) (2012), *Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart*. Hohengehren, Baltmannsweiler: Schneider Verlag, 508-524.
- WILD, Bettina (2006): *Rafik Schami*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Internetquellen:
- EIGENBRODT-NAKELSKI, Viola: Rafik Schami im Portrait. <http://viola-eigenbrodt.de/rafik-schami-im-portrait/> [Stand 04.05.2020].
- STATISTISCHES BUNDESAMT. [https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/\\_inhalt.html](https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/_inhalt.html) [Stand: 04.05.2020].